

Dermisches.

Da die Geldschrankindustrie keine Panzerung schaffen kann, welche dem Durchschmelzen widersteht, so hat sie zu einem neuen interessanten Mittel gegriffen, die Diebe abzuhalten. Die Ostertag-Werke in Aalen ordnen nämlich hinter der ersten äußeren Stahlplatte ihrer Geldschrankwände und Tresortüren eine patentierte Schutzmasse an, aus welcher beim Durchschmelzen der geringsten Öffnung dem Einbrecher große Mengen giftiger und zum Teil explosibler Gase entgegenströmen, die ihn in kurzer Zeit betäuben und seinen Tod herbeiführen. Hinter dieser gefährlichen Schutzmasse liegt noch eine Thermostrahlenschutzschicht, dahinter wieder mehrere starke Panzerplatten und hinter diesen erst sind Schlösser und Riegel angebracht. Nun fragt es sich, wie lange es dauern wird, bis der erste „Geldschrankmacher“ im Rauchhelm oder mit Sauerstoffapparat zur „Arbeit“ antritt!

Ein „Ruf wie Donnerhall“. In München hatten dieser Tage Einbrecher einer Wirtschaft einen Besuch abgestattet und hantierten nun forsch mit dem Stemmeisen an der Schenkflase. Als sie diese erbrochen, machten sie sich an die Nickelflasche des Musikautomaten. Da auf einmal stammten die elektrischen Lichter am Automaten auf, und schmetternd klang es durch den Raum: Es braust ein Ruf wie Donnerhall! Den entsetzt herbeieilenden Wirt rannten die Spitzhunden, die alle Lust an der Weiterarbeit verloren hatten, über den Haufen und liefen, so schnell es ihre Füße erlaubten, einer daherkommenden Schutzmannswache in die Hände, von der sie liebevoll in Nummer Sicher untergebracht wurden.

König Manuel zahlt die Schulden seines Vaters. Man schreibt der „E. C.“ aus Lissabon: Durch die republikanische Presse wurden längst Gerüchte verbreitet, dahingehend, daß König Carlos Schulden in der Art gemacht habe, daß er sich am Nationaleigentum des portugiesischen Volkes vergreife. Um nun einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, ließ König Manuel sofort Erhebungen anstellen und, als sie die Richtigkeit der Behauptungen erbrachten, gab er seinem Finanzminister den Auftrag, sofort den Schaden gut zu machen. Zur Vorgeschichte dieser Angelegenheit sei folgendes erwähnt: Als König Manuel abgesetzt und verbannt wurde, mußte er alle Juwelen und Krondiamanten, die der Nation gehören, bei der Bank von Portugal deponieren. Diese kostbare Sammlung, brillantenbesetzte Gürtel, Säbel mit inkrustierten Edelsteinen und Perlenketten umfassend, wird auf 10 Millionen

Mark geschätzt. Seit einiger Zeit nun brachten die republikanischen Blätter die Sensationsnachricht, daß Schmuckstücke veräußert worden seien, um die dringenden Schulden König Carlos' zu bezahlen. Die obig erwähnten Erhebungen ergaben den Abgang eines Diamantengürtels und mehrerer Armbänder im Gesamtwerte von 4 Millionen Mark. Das Zivilkabinett des Königs erklärte, daß die Schmuckstücke mit Bewilligung der Regierung verkauft worden seien, was von der portugiesischen Bank auch nicht bestritten wird, jedoch seien die Schmuckstücke dem König Carlos auf dessen Verlangen ausgefolgt worden, da er im Einverständnis mit seiner Regierung zu handeln behauptete. Ueber die Verwendung des Geldes fehlt jegliche Verrechnung, jedoch ist anzunehmen, daß damit dringende Schulden bezahlt worden sind. Die vornehme Bestimmung des jungen Königs in dieser Angelegenheit erweckt allgemeine Sympathie.

König Eduards neuester Spazierstock. Seit seinem letzten Aufenthalte in Biarritz trägt der König von England bei seinen morgendlichen Spaziergängen einen Stock von ganz eigenartiger Form, der die höchste Aufmerksamkeit der Londoner Dandys erregt. Sie haben sich bisher trotz lebhaftester Bemühungen solche Stücke noch nicht verschaffen können, weder Londoner noch Pariser Firmen führen sie. Gälten sie ihre Nachforschungen schon bis zu den entferntesten Gebirgstälern des Baskenlandes ausgedehnt, so würden sie den ersehnten Toilettengegenstand gefunden haben. Eduards Spazierstock ist nämlich ein basistischer „Makila“, die nationale Handwaffe des Baskenvolkes, die sie auch zugleich als Stock benutzen. Der Marquis von Arcangues, bei dem ihn der König gesehen, hat ihn ihm geschenkt.

Mit „alten Violinen“, in denen man gern teure Meistergeigen vermutet, treiben besonders die Zigeuner Schwindel. Sie kaufen ganz billige neue Violinen für 5—10 Mk. ein, reiben sie mit grobem Sandpapier ab, beschmierern sie mit Ruß, lackieren mit ganz gewöhnlichem Lack nach und suchen überhaupt auf alle mögliche Weise der neuen Violine ein altes Aussehen beizubringen, was ihnen auch durch die Routine in dieser Arbeit oft gelingt. Nun wird damit losgegangen und versucht, das Instrument zu hohen Preisen an den Mann zu bringen. Für einen derartigen Schund sind oft 50, 80, 100 und manchmal noch mehr Mark bezahlt worden. Also Vorsicht beim Einkauf von Geigen von herumziehenden Zigeunern, von denen man nicht weiß, wer sie sind und woher sie kommen.

Ein Telephon auf dem Monte Rosa. Es

ist bekannt, daß das Telephon in der Schweiz, zum Segen des Landes, eine Verbreitung erlangt hat, wie in keinem anderen Teil der Alpen. Auch an der italienischen Grenze ahmt man diesem Beispiel tapfer nach. Nunmehr soll auch der zweitgrößte Berg der Alpen, der Monte Rosa, sein Telephon erhalten. Es handelt sich um die Verbindung des neuen Observatoriums auf dem Colle D'Allen (2871 Meter) mit der Capanna Giusfetti (3647 Meter) und der Capanna Margherita (4561 Meter) auf der Signalkuppe, einem der Hauptgipfel des Monterosamassiv. Diese Telephonleitung wird teils über italienisches, teils über schweizerisches Gebiet führen und eine der höchsten in der Welt dasstehenden sein.

Was alles ein Operateur in einem Magen finden kann, zeigen einige Mitteilungen, die auf dem in voriger Woche in Berlin abgehaltenen 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie von den Chirurgen Junghans-Liegnitz und Mittel-dorf-Dirschberg gemacht wurden. Jener fand einen mächtigen 12 Centimeter langen, den Magen wie ein Ausguß ausfüllenden Wicel von gewohnheitlich verschluckten Haaren, eine Gewohnheit bei Frauen übrigens, welche schon häufige Veranlassung zur Magenöffnung gegeben hat, ohne daß über erhebliche Beschwerden dabei geklagt wurde. Mittel-dorf zeigte in einem Kasten zusammengelegt seinen im ganzen etwa 2 Pfund schweren Fund eines zugleich als geheilt vorgestellten 16jährigen Mädchens, welches 1413 einzöllige Eisennägel und eiserne Haken, 160 verbogene Stricknadeln, 70 kleinere und größere doppelspitzige Nadeln, 7 Nagelköpfe, 4 Glasplitter, im ganzen 1654 Fremdkörper verschluckt hatte.

Ein temperamentvoller Orchesterdirigent. Von dem Dirigenten Alexander Birnbaum, der das letzte Haydn-Konzert in Brüssel geleitet hat, entwirft ein belgischer Kritiker folgende Schilderung: „Seine Art des Dirigierens ist ausdrucksvoll und heldenhaft im höchsten Maße. Er schreitet zum Dirigentenpult wie ein Kürassieroberst zur Attacke. Hat er einmal angefangen, so ist seine Arbeit furchtbar! Er sieht, er kämpft, er boxt, er hebt Lasten und scheint ungeheure Gewichte auf den Schultern zu tragen, er bricht zusammen unter dem Druck einer Welt: er ist Hercules, er ist Sisyphus, er ist Atlas. Er überredet seine Musiker und disputiert mit ihnen in seinen Besten, er scheint ihnen zu befehlen, sie anzusehen, sie zu faszinieren, zu bestreiten und zu verteidigen: er ist ebenso Aeschylos wie Demosthenes. Er hebt die Arme gen Himmel, er ruft die Götter zu Zeugen an, er bietet seine Seele dem Höchsten dar; dann ist es wieder, als segne und liebevolle er

Wir waren unser vier.

Von H. v. Lillencron.

(Nachdruck verboten.)

II.
Einer der ersten Maitage des Jahres 1904 war es, frisches Grün und sprossendes, neuwachendes Leben überall. In Wannsee, im Kaiserpavillon, saß Siegfried von Stetten, ein Zeitungsblatt in der Hand. Was er las, mußte ihn völlig in Anspruch nehmen, denn er blickte nicht ein einziges Mal auf, und der Ausdruck seiner Züge war ernst, eine gewisse Spannung lag darin.

Jetzt legte er das Blatt fort, stand auf und sah sich suchend um. Den Weg vom Bahnhof her kam ein junger Ulanenoffizier. Er eilte ihm entgegen.

„Endlich, Wolf, ich habe dich so sehnsüchtig erwartet!“ rief er ihm zu, „begreifst du denn nicht, daß in einer Zeit, wie in dieser jede Minute mir kostbar ist, und daß ich darauf brenne, mit dir zu sprechen, da dich gerade jetzt ein Glückszufall nach Berlin führt und ich dich noch just am Rockzipfel erwischen konnte?“

Wolf hatte ihm die Hand geschüttelt. Er sah ernst aus, aber dabei leuchtete etwas wie Siegesfreudigkeit aus seinen Augen. „Ich begreife alles, weil ich dich durch und durch kenne“, antwortete er ihm. „Die meisten Menschen verstehen dich und die Gründe deines Entschlusses absolut nicht, weil sie eben für so etwas keine Auffassung haben. Laß dich das nicht kümmern, gehe du nur ruhig deinen Weg.“

Stetten hatte seinen Arm in den des Freundes geschoben, er sah ihn strahlend an. „Ja, wußte es, Wolf, ich wußte es, und darum hatte ich wahres Verlangen nach dir.“

Sie hatten den Tisch erreicht, den Stetten schon mit seinem Stock und Paletot belegt hatte, und nahmen Platz.

„Also du willst nach Südwest? Hast dich bei der Truppe als Kriegsfreiwilliger gemeldet und hoffst mitzukommen?“

Wolf stellte diese Fragen in seiner knappen Weise und sagte — gleich auf das Ziel losfahrend — hinzu: „Wie aber saßt deine Auserwählte die Sache auf?“

„Die läßt mich nicht im Stich, die ist mein guter Kamerad und geht mit mir durch dick und dünn“, versicherte Stetten.

„Redlings Farm ist zerstört, was er unter tausend Entbehrungen errungen hat, vernichtet. In dem Freunde verkörperte sich für mich das Deutschtum in seinem herrlichsten Streben, und darum fühlte ich jetzt doppelt scharf, was den Freund und was den Deutschen drüben betroffen hat. Solche Freveltaten schreien zum Himmel. Wer ein deutsches Herz im Leibe hat, den muß das packen, und wer, wie ich, dem Freunde einst gelobte, mit ihm gute und böse Tage zu teilen, der kann gar nicht taub bleiben für den Hilferuf unserer deutschen Brüder. Ich will zugeben, daß du in deiner Lage das nicht so intensiv empfinden kannst wie ich. Für mich aber, der ich Redlings intimster Freund bin, gibt es gar nichts anderes als ein — Hinüber zu

ihm, wo er jetzt als Kriegsfreiwilliger für seine neue Heimat, für unser Jung-Deutschland kämpft.“

„Das alles versteht sich ganz von selbst, du hättest dir die Auseinandersetzung schenken können“, sagte Wolf. „Aber eins erläutere mir eingehender. Wie stellen sich deine Schwiegereltern in spe zu der Sache, und wie deine Hilde, bevor du ihr — na, sagen wir einmal — deine Anschauungsweise gewissermaßen suggeriert hast?“

Stetten brauste auf. „Von solchem Unsinn kann gar nicht die Rede sein. Hilde ist kein zimperliches Persönchen, sie ist ein kerniges, klar denkendes deutsches Mädchen, der man nicht erst künstlich ein gesundes deutsches Empfinden einzupropfen braucht. Sie begriff, billigte und teilte von vornherein meinen Entschluß. Was sie und ich persönlich bei dem Gedanken an die Trennung empfinden, darüber machen wir nicht viel Worte, man bohrt sich dabei den Stachel nur tiefer. Ich tue das, was ich für eine heilige Pflicht halte, und Hilde unterstützt mich dabei durch ihr tapferes Eingehen in meine Pläne.“

„Ein famoseres Mädel“, unterbrach ihn Wolf, „das ist weiblicher Heldennut! Das ist groß gedacht und gehandelt!“

Stetten sah ihn mit einem langen Blick an. „Ich wußte ein Mädchen, das ich diesen Winter näher kennen lernte, als es bei seinem Großvater in der Gerhardtstraße zu Besuch war. Diese Junge von Hellborn würde ebenso denken und handeln, ich wäre bereit, meine Hand dafür ins Feuer zu legen.“



blonde Köpfe. Zum mindesten macht er Bewegungen, wie wenn er eine Mayonnaise rühren oder einen Salat mischen wollte. Manchmal legt er mit dem Dirigentenstab hin wie ein Stubenmädchen, das reine macht, dann wieder scheint der Stab ein Angelstock zu sein, an dem der Dirigent irgend einen geheimnisvollen Fisch aus der Mitte des Orchesters herauszieht und zappeln läßt. Jetzt gerät er in Wut, er würgt, zertrampelt, zermalmt einen imaginären Gegner; er macht Stöße wie beim Jiu-Jitsu. Und nun tanzt er dahin wie Isadora Duncan und jetzt ist er von einem entsetzlichen Schmerz zerrissen, unter dem er sich krümmt, jetzt schwebt er dahin in einer Ekstase seliger Freude!"

Soll man Kinder zum Essen zwingen? Die Entscheidung ist nicht immer leicht. Ein gesundes Kind, so schreibt Dr. D. Dornblüth in seinem bekannten Buch „Die Hygiene der geistigen Arbeit“, ist von selbst das, was auf den Tisch kommt, wenn man es nicht durch die vorhin angeedeuteten Suggestionen dagegen einnimmt. Das gute Beispiel der Eltern und sonstiger Tischgenossen und die Nichtbeachtung einer angeedeuteten Abneigung, ein leichter Spott und eine Verufung an die Verständigkeit des Kindes tun in dieser Richtung sehr viel. Sind einmal Fehler gemacht worden, so muß man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, dem Kinde immer wieder mit Geduld vorzustellen, daß es keinen Grund hat, sich zu sträuben, man muß ihm von der gefürchteten Speise selbst voressen und dadurch seine Autosuggestion zu zerstreuen suchen. Strafen sind am wenigsten angeeignet, weil dadurch oft erst recht der Widerspruch gereizt und ein Trotz hervorgerufen wird. Manchmal essen Kinder bei Fremden vor denen sie sich genieren, ganz ruhig die Gerichte, die sie zu Hause verweigern. Oft gelingt es durch vorsichtige Nachfragen, den Grund der Abneigung herauszubekommen; manchmal ist ein mißverständenes Wort eines Erwachsenen oder eine unbedachtame Äußerung von Diensthöfen an der ganzen Sache schuld, und dann kann eine einfache Aufklärung genügen, die Schwierigkeit hinwegzuräumen. Am ungünstigsten wirkt mangelnde Gleichmäßigkeit in der Behandlung des Widerstrebens. Gibt man heute nach, so wird man morgen mit dem Zureden umso mehr Not haben, denn durch jedes Nachgeben wird in dem Kinde der Gedanke gefestigt, daß sein Widerstreben gerechtfertigt und das Gehorchen nicht nötig sei. Genügen die angegebenen Mittel nicht, um das Kind zum Essen zu bewegen, und wird vielleicht überhaupt gegen eine größere Anzahl verschiedener Speisen Widerwille geäußert, so ist es besser, einen Arzt zu befragen, als etwa mit Gewalt vorzugehen.

Esset Spinat. Nun ist wieder der Spinat, unser erstes Frühlingsgemüse, auf dem Markte zu haben. Dieses Gemüse gehört zu den kostbarsten, das uns die Natur bietet, denn der Spinat ist das an Eisen reichhaltigste Nahrungsmittel. Erst nach dem Spinat kommt, was das Eisengehalt anlangt, das Eigelb, hernach das Ochsenfleisch, die Aepfel, Linsen, Stachelbeeren, weiße Bohnen, Erbsen, Kar-

toffeln usw., die Kuhmilch kommt erst an letzter Stelle. Der Spinat ist darum ein außerordentliches gesundes Gemüse für die heranwachsende Jugend, für blutarme, bleichsüchtige Frauen usw.

Das Nasenbluten entsteht durch Zerreißen eines Haargefäßes in der Nasenschleimhaut. Bei gesunden Personen hat das Nasenbluten gar nichts auf sich; bei Vollblütigen dient es sogar zur Erleichterung. Tritt es dagegen bei blutarmen Personen nach Krankheiten auf, so ist es gefährlich und sofort nach Möglichkeit zu stillen. Man muß vor allen Dingen für warme Füße sorgen und in die Nase ein Gemisch von Wasser und Essig einziehen oder etwas in Brenneffelsaft getauchtes Charpie unter die Nase halten. Sollte dies nicht helfen, so bestreut man ein Stückchen Schwamm oder ein Charpiebäuschchen mit etwas fein gepulvertem Alaun und steckt es in das blutende Nasenloch. Stellt sich Nasenbluten bei jungen Personen früh beim Waschen ein, so wende man Ammonium carbonicum an.

Bauernregeln im Mai.

Blüte schnell und ohne Regen
Verspricht beim Obste reichen Segen.
Die Luft so mild, der Himmel blau
Und Blüt und Duft auf jeder Au.
Gleichwie am Auferstehungsmorgen
Vergessen sind des Lebens Sorgen.
Lassen die Frösche sich hören mit Knarren
Wirft du nicht lange auf Regen harren.
Wenn der Froschlauch im Lenz tief im Wasser war,
Auf trockenen Sommer deutet das;
Liegt er flach nur oder am Ufer gar,
Dann wird der Sommer besonders naß.
Wenn Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen,
Kommt Wetter zur Luft und im Freien zu Länzen;
Verbirgt sich das Tierchen bis Johanni und weiter,
Wird's Wetter einstuweilen nicht warm und nicht heiter.
Wenn Spinnen fleißig weben im Freien,
Läßt sich dauernd schön Wetter prophezeien;
Weben sie nicht
Wird's Wetter sich wenden,
Geht's bei Regen
Wird bald er enden.

Untrügliche Prophezeiungen des Schäfers Thomas für den Mai.

- Treffen unbedingt ein!
1. Herrscht an St. Florian (4.) arge Hiren,
Dann werden die meisten Menschen schwinen.
 2. Fliegen an Dietrich (6.) viel Raikäser umher,
So wird, sie zu zählen, dir sicherlich schwer.
 3. Kräht laut der Hahn an Stanislaus (8.),
Fällt gut oder schlecht das Wetter aus.
 4. Pfließt mit Regenfällen Sophia (15.) heran,
So hören sie auf oder halten an.
 5. Ist Petronilla (19.) regensüchtig,
Holt man sich nasse Füße leicht.
 6. Fliegt hoch der Staub an Anastasius (20.)
So macht das Spaziergehen keinen Genuß.

7. Fliegen krächzend an Eifer (24.) umher die Raben,
So werden sie schon ihren Grund dafür haben.
8. Ist Petronilla (31.) erst glücklich vorbei,
So wird kaum mehr schlecht noch die Witt' rung im Mai.

Aus Leumundsberichten.

— „B. hat kein Vermögen; er ist ein tüchtiger und intelligenter Arbeiter, ist aber eines ausgeprägten Temperaments. Dessen ungeachtet ist er hier sehr beliebt.“
— „Das seitherige Betragen und der Ruf des Angeklagten sind sehr zweifelhafter Natur, da seine Finger etwas zu lang sind.“
— „Sie besitzt kein Vermögen und eine lose Zunge.“
— „Sein Betragen ist gerade nicht zu tadeln; nur wenn er angetrunken ist, scheint er sich nicht mehr zu erkennen.“
— „Sein hiesiges Betragen ist ein gutes; er lebt mit seiner Ehefrau in den schönsten Lebensverhältnissen.“
— „Ueber das seitherige Betragen und den Ruf der Marie K. ist nichts Nachteiliges ermittelt worden. Dieselbe hat zwei uneheliche Kinder.“
— „Nebenstehende Person ist schon von Geburt aus für sehr streitsüchtig bekannt, sie hat ein flottes und sehr voreiliges Mundwerk, sodaß sie sich im eigenen Hause mit ihren eigenen Verwandten nicht vertragen kann, geschweige denn mit den Nachbarn.“
— „Der Beschuldigte hat einen ruhestörenden Charakter.“
— „Die Angeklagte besitzt einen guten Ruf, hat nur den Fehler, daß sie, einmal in Redefluß geraten, Dinge sagt, die sie nicht verantworten kann.“
— Auf die Frage nach dem Beruf des Angeklagten und ob er ihn betreibt, lautete die Antwort: „K. ist Rentner und betreibt ihn wirklich.“

[Anzüglich.] Herr (im Parkett): „Mein Fräulein, würden Sie nicht so freundlich sein, den Hut abzunehmen, ich kann absolut nicht sehen... das Haar können Sie ja ruhig aufbehalten!“

Aufgabe.

Der Name eines hervorragenden zeitgenössischen Erfinders besteht aus 8 Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Seht man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b usw., so ist die Summe der acht Zahlen = 98. Die dritte Zahl ist dreimal so groß, die erste fünfmal so groß als die zweite. Die Summe der ersten und dritten ist gleich der Summe der ersten und vierten. Die Summe der zweiten und sechsten ist gleich der Summe der fünften und sechsten Zahl. Die sechste Zahl ist um 2 größer als die siebente. Die Summe der sechsten und siebenten Zahl ist viermal so groß als die zweite Zahl. Welcher Name ist gemeint?

Auflösung der Rechen-Aufgabe in Nr. 69.
Das Geld trägt 19,7%.

Wolf machte eine abwehrende Bewegung und fragte kurz: „Und Hildes Eltern?“

„Das gab Sturm, der sich aber allmählich beruhigte. Die Haltung der Tochter zwang dem Alten doch eine stille Bewunderung ab. Na, und nun steht es so — lala, sie wollen noch nicht recht heran an eine wirkliche Verlobung, und wir beide drängen darauf. Nun, ob wir's durchsetzen, oder nicht, es ist ein köstliches Bewußtsein, hier in der Heimat ein so geliebtes Geschöpf zu wissen, dessen Herz mir rückhaltlos gehört, das mich im Geiste begleitet, und mit dem ich verbunden bleibe, wenn auch das Meer dazwischen liegt.“

Sie schwiegen beide, jeder hing seinen Gedanken nach.
„Und du könntest es auch so gut haben, noch dazu viel bequemer hier in der Heimat“, unterbrach Stetten die Pause und fixierte den Freund.

„Nein“, klang dessen schroffe Ablehnung. Er zog die Uhr. „Ich habe nur noch zehn Minuten zur Verfügung, was wir uns zu sagen haben, müssen wir kurz fassen.“

„Ich will's.“ Stetten redete sich. „Antworte mir klipp und klar. Du bist in Demmin oft im Hellendorfschen Hause gewesen, wie du mir schreibst, hast mir auch manches über diese Junge mitgeteilt, was mir zu denken gab. Sage mir, liebst du das Mädchen?“

„Sie ist für mich das anziehendste weibliche Wesen, das ich je kennen gelernt habe“, antwortete er.

Der Freund wurde ungeduldig. „Bleibe doch

bei deiner Gewohnheit, dich kurz auszudrücken, sprich ja, oder nein!“

„Keines von beiden. Ich präse.“
„Ob sich das Herz zum Herzen findet“, sehte Stetten schnell ein. „Nun, endlich mußt du das doch heraushaben. Wenn ich dir nun vertraue auf Grund eigener Betrachtungen und gestützt auf Hildes Offenbarungen, daß du alle Ursache hast, zufrieden zu sein mit dem Pläze, den du in einem gewissen Herzen einnimmst, wirst du dann noch immer nicht aus deiner Reserve herausgehen?“

Wieder nur das knappe, fast harte „Nein“ zur Antwort.

Es empörte Stetten. Aergertlich fragte er: „Willst du mir nicht gefälligst deinen Grund dafür angeben?“

„Zwei für einen. Meine kritisch angelegte Natur fürchtet noch immer, plötzlich einige sehr unangenehme Flecken an diesem holdseligen Wilde zu entdecken, und weil ich mir sage, daß ich das gar nicht ertrüge, so zwingt mich meine Gefühle immer wieder nieder, wenn sie mit mir durchgehen wollen. Das ist Nr. 1, und Nr. 2 lautet so: ich bin nicht der Ansicht, daß man ein junges Wesen an sich ketten soll, wenn man im Begriff steht, in den Krieg zu gehen. Es kann einem da etwas Menschliches begegnen, und dann ist es besser für das Mädchen, sie ist frei geblieben, hat ihr Herz nicht zu fest an den gehängt, der vielleicht nur als Krüppel zurückkehrt, oder dräben fällt. Unterbrich mich nicht“, schnitt er Stetten das Wort ab, „über solche Dinge läßt sich nicht streiten, das ist Ansichtssache. Aber damit du

begreift, warum ich diese meine Auffassung zur Geltung bringe, will ich dir berichten, daß ich mich längst für Südwest gemeldet habe und gestern abend mein Einberufung erhielt.“

„Menschenkind! Und das sagst du erst jetzt? O du Glücklicher, du kommst nun schon hin!“ Stetten war Feuer und Flamme. „Aber, Wolf, sage mir, was zieht dich hinüber?“

„Mein Deutschtum, mein Soldatenblut und der Gedanke, dort eine Möglichkeit zu erfassen, wo es auch dem einzelnen vergönnt wird, sich aus der Masse herauszuheben und etwas Großes für sein Vaterland zu leisten. Verstehst mich der Himmelsstürmer?“

„Und ob! Es ist zum Jubeln, daß wir uns so zusammengefunden haben in unserem Wollen und Handeln.“

„Verzeihen die Herren, wenn ich die Unterhaltung unterbreche. Es ist die verabredete Zeit, die Herr von Eschen mir angegeben hat.“ Ein älterer Herr war grüßend an die beiden herangetreten, die sich nun rasch erhoben.

Eine Vorstellung fand statt, ein paar gleichgültige Worte wurden gewechselt, dann drückte Wolf dem Freunde die Hand.

„Meine Zeit ist um, du siehst, ich muß fort! Auf Wiedersehen in Südwest!“

Stetten schwentle den Hut. „Im Sonnendurchglühn Afrika auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“

— Fortsetzung folgt. —